

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

E

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

3 Viertel der Brabantischen Elle breit; die Französischen 2 Drittheit; die Sächsischen verschieden.

Duffeld, in England der wolteue Bergen: op: Boom, der 1 bis 5 Viertel Yard breit, und vorzüglich in Yorkshire gemacht wird.

Dunst, die feinste Sorte des Bleyschrots.

Durante, in Italien der wolteue Durand, hie und da auch der Calmanf.

Durances, Englische wollene Zeuge von mancherley Farbe, die besonders nach Spanien häufig ge-

hen. Br. 45 Engl. Zoll, R. 30 Yards.

Duranti, ebend., die Cadiszeuge.

Duty - Agra, blau und weiß streifige Catune, die aus Ostindien kommen, einen halben Stab breit, und 11 Stab lang sind.

Duty - Dungapour, sind rothe Catune, 3 Viertel breit und 14 Stab lang.

Dutsch - Blankets, s. Blankets.

Duxer Strümpfe, s. unter Strümpfe.

E

Eagle (grand), eine Sorte Kupferplattenpapier in England, 26 3 Viertel Zoll hoch, 40 3. breit.

Ebenholz, Franz. Ebène, Engl. Ebony, ist ein sehr hartes, festes, jedoch feines Holz, das im Feuer einen Wohlgeruch von sich giebt. Die Sorte, welche man aus Afrika bringt, sieht kohlenschwarz aus; die aus Ost- und Westindien aber ist striemig. Man hat auch noch eine rothe und eine grüne Art, nebst noch einer besondern, welche die Franzosen Evillasse nennen. Die letztere hat wenig Knoten, und besteht mit dem Sandarachholz viel Ähnlichkeit. Alle diese Arten des Ebenholzes wachsen auf der Insel Madagascar, deren Einwohner sie Hazon Mainthi, d. i. schwarzes Ebenholz nennen. Es wächst dasselbe auch auf den St. Helena- und Mauritiusinseln, von welcher letztern es durch die Franzosen zum Handel gebracht wird. Weil es ein rothes ausländisches Holz ist, so zählt man es unter das sogenannte Pfundholz, und verkauft es nach dem Gewicht. Nach Placurts Geschichte von Madagascar soll der Baum, der es giebt, zu einem sehr

hohen und dicken Stamm aufwachsen; dessen Rinde schwarz, die Wänter ganz klein, dem Laub vom männlichen Myrtenstrauch ähnlich, und von dunkelgrüner Farbe seyn. Die Probe desselben ist die, daß es pechschwarz, von dem Aussehen des Gagals seyn, und auf brennende Kohlen geworfen einen lieblichen Geruch geben muß. Von Wärmern und der Fäulnis, besonders in feuchter Lage, wird es nicht leicht angegriffen. Es hat weder Ader noch Splint, ist daher sehr dicht, und wie Eisenstein anzufühlen. Wegen der großen Härte dieses Holzes ist es eine der schwersten Arbeiten für die Sklaven, denen das Hauen und Fällen dieser Bäume aufgetragen wird. Wenn man jedoch den Stamm bald zu Weitem verschneidet, hernach diese 2 bis 3 Jahre unter die Erde vergräbt, oder sie eben so lang ins Wasser legt, so lassen sie sich hernach viel leichter verarbeiten. Meistens Ebenholz ist am besten von der Insel Ceylon, vornämlich aus der Gegend um Trinqueenomale. Es ist eine Art Dyos-piros, daher sie König, D. Ebum nennt. Alle Stämme ge-

ken das Holz, welches gänzlich schwarz ist; bey jüngern hat es diese Farbe noch nicht, man kann sie aber beschleunigen, wenn man die Bäume hin und wieder anhaut. Weil die Franzosen ihr Holz von zu jungen Bäumen nehmen, und sie nach dem Anhauen nicht lang genug stehen lassen, so hat ihr Ebenholz nicht die schönste Farbe, sondern noch hin und wieder weiße Adern. Die Indianer schnitzen aus diesem Holz ihre Götzengötter, wie auch mancherley Hausgeräthe und Geschirre. Das grüne oder Amerikanische Ebenholz hat eine schöne grünlicht braune Farbe, und kommt von einem Südamerikanischen Strauch, *Aspalathus Ebenus* L., mit Wurbaumblättern, gelber Blüte, und papierartigen kurzen Schoten. Es wächst dessen, außer Mauritius und Madagascar, auch viel auf den Antilleninseln, besonders auf Tabago. Der Baum ist sehr buschig; seine Blätter sind glatt und schön grün. Unter der Rinde hat er einen ohngefähr 2 Z. dicken weißen Splint; das übrige aber bis auf das Herz ist dunkelgrün, und manchmal mit gelben Adern durchzogen. Dieses Holz ist nicht allein zu eben den Arbeiten wie das schwarze dienlich, sondern kann auch mit Nutzen zur Färberey gebraucht werden, weil es eine schöne hellgrüne Farbe giebt. Das rothe Ebenholz, welches sonst auch Grenadillholz, von der Insel dieses Namens, heißt, muß vermuthlich in Aufsehung des Gewächses, von dem es herkömmt, mit jener Gattung übereinstimmen: denn die Schriftsteller, die davon reden, sagen von dem Charakter desselben nichts. Uebrigens müssen das grüne und das rothe Holz, was den Splint betrifft, einerley Beschaffenheit haben, und ebenfalls dicht, sonst aber das rothe weder zu adrig, noch zu hoch an Farbe, so wie auch das grüne nicht allzu dunkelgrün seyn. Das violettenbraunlichte Ebenholz, auch Veilchen- oder Poliran-

derholz, Franz. bois de violette, bois de violet, ist schätzig und glänzend, läßt sich schon poliren, riecht lieblich und angenehm, und wird ebenfalls zu feinen Tischlerarbeiten angewandt. Das Cretische Ebenholz, *Ebenus cretica* L., wächst auf der Insel Candia und einigen andern Eylanden im Archipelagus. (S. Millers Gärtnerlexikon II Th. S. 95 u. f.) Das Ebenholz der Alpen kömmt mit dem vorgedachten grünen Ebenholz überein. Der Baum, von dem man es bekömmt, ist *Cytisus Laburnum* Linn., Franz. Ebenier, faulle Ebene des Alpes, Aubour, Deutsch, der breitblättrige Bohnenbaum, der Linsenbaum, der unächte Ebenbaum. Er wächst in der Schweiz und in Savoyen wild. Das Laub besteht aus drey ovalen, spitzigen, dunkelgrünen, glänzenden Blättern, die allzeit, wie der Klee, an einem gemeinschaftlichen Stiel befestigt sind. Die Blumen erscheinen im Junius, sind von schöner hellgelber Farbe, und hängen auf wechselseitig gesetzten Stielen in länglichen Büscheln herab. Die Schoten sind aschgrau, und umschließen gemeinlich 4 kleine schwarze Saamenskörner, die mit den kleinen Bohnen eine Aehnlichkeit haben, und im Herbst reif werden. Die Rinde des Baums ist glatt, an jungen Zweigen grün, und an alten aschgrau; das Holz selbst aber fest, fein, bey alten Stämmen im Kern schwarz, bey jungen hingegen gelblich. Das Holz ist von einer beträchtlichen Härte und von schöner Farbe; daher es zu Fächern und andern kleinen Arbeiten, die fest und dauerhaft seyn sollen, vorzüglich dient. Die jetzt beschriebenen Arten des farbigen Ebenholzes, besonders das schwarze, werden von verschiedenen Künftlern und Handwerkern verarbeitet. Der Tischler legt damit feibere Schränke, Tischblätter u. dergl. aus; und der Messerschmied schneidet davon Messerschalen und Sabelgriffe. Auch der

der

ger Drechsler dreht daraus kleine Stücke. Doch wird das ächte Ebenholz heut zu Tag nicht so stark mehr gesucht, weil es nachgefälscht werden kann. Die Drechsler und Tischler wissen das Birn- und Rosenbaum- wie auch das weiße Maulbeer- und Wurbaumholz, im gleichen alles Holz, das fest, stark und ohne Adern ist, so schön schwarz zu beizen, daß es so gut wie Ebenholz aussieht, und sich auch eben so gut und glatt poliren läßt. Wenn man aber von solchem falschen Holz etwas abschabt, und auf Kohlen wirft, so verräth der üble Geruch desselben gar bald seine Unächtheit. Die Methoden, das Ebenholz nachzufälschen, oder inländische Holzarten wie Ebenholz zu färben, sind verschieden. Die bey uns gewöhnlichste Weise ist folgende. Man nimmt nämlich Blaubolz, läßt es in Wasser kochen, bis die Brähe violett geworden ist: wenn nun die Farbe fast gut ist, wirft man ein Stückchen Alaun von der Größe einer Nuss hinein, und reibt das Birnbaum- oder andere Holz, welches man schwarz färben will, mit einer Bürste oder einem Pinsel von Schweinsborsten so lang, als die Farbe noch kochend ist. Hernach macht man einen Aufguß von Eisenfeilspänen mit Essig auf heißer Asche, und mischt so viel Salz darunter, als man zwischen den Fingern halten kann; trägt hernach mit einem Pinsel diesen Essig auf das mit der Violetfarbe gefärbte Holz auf, und wieder darauf den Essig. Wenn alles trocken ist, polirt man das Holz mit Wachseleinwand, wodurch es einen Glanz bekommt, als wenn es überfirnigt wäre. Je härter nun das dazu gebrauchte Holz ist, desto schöner wird die Farbe. Eine andere Art ist diese. Man zerstoßt vier Unzen Meppische oder Smyrnische Galläpfel gröblich, und schüttet sie in einen neuen irdenen Topf. Hernach nimmt man eine Unze Blaubolz, das geschnitten oder gemah-

len ist, und eine Vierteltheil Unze Eisenvitriol nebst einer halben Unze Grünspan, läßt diese Symples kochen, und wenn man sie noch ganz heiß durch ein Tuch gegossen hat, das Holz zwey bis dreymal mit dieser Mixtur anreiben. Sodann läßt man es trocken werden, und reibt es, um ihm dem Glanz zu geben, mit einer gewichnen Leinwand ab. Zum zweyten Auftrag gießt man auf eine halbe Unze Feilspäne ein reichliches Rösel starken Weinessig, und läßt es hernach ein wenig warm werden. Wenn es nun wieder kalt geworden ist, überfährt man mit diesem Wasser das schon schwarz gefärbte Holz, trägt es 2 bis 3mal auf, läßt allemal einen Auftrag nach dem andern trocknen, und reibt ihn jedesmal, wenn er noch frisch ist, mit einem wollenen Lappen. Wenn alles trocken ist, reibt man es mit gewichner Leinwand ab. Noch eine andere Weise ist folgende. Wenn man dem Holz die beliebige Gestalt gegeben hat, reibt man es mit schon gebrauchtem Scheibewasser ab; daß sich dann auf dem Holz, wenn es trocken geworden ist, kleine Käsechen erheben, welche man mit Weinstein abreiben muß. Dieses thut man ein paarimal, hernach kann man es mit folgender Mixtur abreiben. Man thut in ein irdenes glasirtes Gefäß 1 Quart starken Weinessig, 2 Unzen feine Feilspäne, und ein halbes Pfd. gröblich zerstoßene Galläpfel, und läßt dieses alles 3 bis 4 Stunden durch auf heißer Asche ziehen. Zuletzt macht man das Feuer stärker, und wirft 4 Unzen Vitriol hinein, gießt ein Rösel Wasser dazu, in welchem zuvor eine halbe Unze Borax und eben so viel guter Indig aufgelöst worden ist; hernach läßt man dieses alles einmal überwallen, reibt das Holz in verschiedenen Aufträgen damit ab, und wenn es trocken ist, polirt man es mit einem mit Trippel bestreuten Leber. Soll das Ebenholz braun gefärbt werden,

den, so kann man leicht dazu kommen, wenn man dasselbe mit Kalz-
lauge bestricht. Oder man nimmt
Zalg, Wachs und Baumöl, zu gleich-
chen Theilen, und läßt es unter
einander zergehen, so wird eine
Salbe daraus, wovon das Eben-
holz eine schöne braune Farbe be-
kömmt. Man gebraucht übrigens
das nachgemachte Ebenholz, so wie
das ächte, zu Schränken, Tischblät-
tern und dergleichen, wie auch zu
ausgelegter Arbeit, an Tischchen,
Bretz und Schachspielen, Kintenz-
schäften u. s. w. Diejenigen, wel-
che künstliche Arbeiten aus Eben-
holz und andern seltenen Holzern
verfertigen, werden Ebenisthler
oder Ebenisten genannt. Das beste
Ebenholz liefern die Holländer aus
Siam. Dieses kostet bis 24 Fl.
100 Pfund. Grenadillholz kauft
man für den dritten Theil weniger.
Das Guinea-Tabago: und übrige
Ebenholz gilt nur halb so viel als
Grenadillholz. Der Kaveling oder
Keop hält 4000 Pfund. Der Käufer
bekömmt auf 1000 Pfund, 20
Pfund Ausschlag an der Waage,
und überdieses 1 Procent Gutge-
richt.

Eberäschchenholz, das Holz
vom Sorbus aucuparia Linn., das
bräuntlich von Farbe, dabey zäh
und fest ist, sich auch gleich glätten
läßt, dient, vorzüglich die 10 bis
15zölligen Stämme, Tischlern,
Buchschäftern, Kleinschmiedern
und Wagnern, zu allerhand Pressen,
Schrauben, Spindeln, Manufak-
turformen, Handgriffen und Einsat-
zungen, kleinen Faßdauben, Acker-
geräthe, Fuhrwerk, wie auch ver-
schiedenem zum Mühlenbau nöthigen
Werkzeugen, die eine gewisse Festig-
keit verlangen. Das vom zahmen
Eberäschchen oder Spierlingsbaum,
Sorbus domestica, welches meistens
eine schöne weiße Farbe mit einem
röthlichten Kern hat, ist von Güte
und Härte vorzüglicher, und daher
zu verschiedenen Arbeiten geschick-
ter.

Ecaille, s. Schildkrötschale.

Echalles-Cachemirs, seine
ostindische Nesteltücher, oder super-
feine baumwollene Halbtücher, wel-
che die Franzosen zu Verkauf brin-
gen.

Ecu, oder moyen-Compte,
s. Papier.

Ecu double, doppelt Wappenz-
schild, eine Mittelsorte des franzö-
sischen Papiers, das diesen Namen
von dem Wappenschild Frankreichs
führt, womit es bezeichnet ist.

Edelstein, Lat. Gemma, Gr.
gemme, pierre précieuse, mit die-
sem Namen besetzt man überhaupt
alle solche Steinarten, die wegen
ihrer Härte, Durchsichtigkeit, Dauer,
Größe oder Annehmung eines vor-
züglichen Glanzes durch das Schleis-
fen, durch ihre Seltenheit, oder die
schönen Farben, andere Steine über-
treffen, so, daß sie auch sogar den
Vorzug vor Gold und Silber er-
halten, und diesen von jeher be-
hauptet haben. Man heist sie auch
wohl ächte Edelsteine, zum Unters-
chied von den unächten oder fal-
schen, worunter hauptsächlich man-
cherley gefärbte Quarze, Bergkry-
stalle und feinere Kiesel, wie auch
künstliche Glasflüsse und Zusam-
mensetzungen verstanden werden,
die wenigstens im Außern den
Edelsteinen nahe kommen. Die
mehesten der vorgedachten Eigen-
schaften rühren von genauer An-
einanderfügung zarter und fester
Steintheilchen her. Je reiner, fes-
ter, zarter und inniger diese Theil-
chen an einander gesügt sind, desto
härter, schwerer, dauerhafter und
durchsichtiger wird der Stein, und
desto höher schätzt man ihn. So-
wohl die Naturforscher, als auch
die Steinschneider und Juweliere
haben seit langer Zeit die Edelstei-
ne in Orientalische oder Morgen-
ländische, und Occidentalische oder
Abendländische, nach den Weltge-
genden, welche sie hervorgebracht
haben, abgetheilt. Man hat zu-
gleich angenommen, daß die erstern
die letztern in Ansehung der Voll-
kommenheit überreffen. Und dieser

8

Punkt

Punkt ist wenigstens bey dem Diamant, Rubin, Saphir, Smaragd, Chalcedon, Onyx, Opal und den meisten Achatarten nicht zu läugnen. Der Decident hat den Diamant gar nicht, und seine Rubine, Smaragde und Saphire sind geringer, als die aus dem Morgenland. In den beyden vorgedachten Landesarten muß man jetzt noch die Amerikanischen oder Westindischen setzen, worunter die brasilischen Diamanten und Topase, wie auch die peruanischen Smaragde gehören. Man unterscheidet auch noch die Edelsteine in vollkommene oder ganz edle, und in Halbedelsteine. Zu jenen rechnet man alle ganz durchsichtige, zu diesen aber die übrigen, entweder halb- oder gar nicht durchsichtigen Arten. Weil die Edelsteine und Halbedelsteine, wenn man sie bricht, meist unformlich, oder unrein und fleckig sind: so wird ihnen die Erhöhung der Farbe und der mehrere Glanz durch des Künstlers Hand gegeben. Die sich damit abgeben, werden nach der Art ihrer Bearbeitung Diamantschneider, Diamantschleifer, Brillantirer, Edelsteinschneider &c. genannt. Gut und nach den Regeln der Kunst gehörig geschliffene Steine müssen in der Höhe, Breite und Länge, so wie auch in der Größe und Form der Facetten und Winkel, ein richtiges, durch Erfahrung bestätigtes Verhältniß haben. Der obere Theil eines geschliffenen Steins, welcher außer dem Fassen kommt, heißt die Krone oder das Kronwerk, Fr. Pavillon; der Untertheil das Collet, Franz. Cuffete. Die nähere Beschreibung jeder Art der obgedachten Edel- und Halbedelsteine findet der Leser unter ihren Namen. Die geschnittenen oder gegrabenen Steine müssen wir hier übergehen, weil sie mehr ins artistische Fach einschlagen, als im gewöhnlichen Handel und Wandel vorkommen. Uebrigens werden die feinen Steine nicht selten von gewinnstüchtigen Leuten nachgemacht.

Dieses geschieht zuweilen auf so täuschende Art, daß schon das Auge des Kenners dazu gehört, wenn einer den Betrug merken soll. Einer der besten und sichersten Proben ist die, daß man einen Tropfen Scheidewasser auf den zu untersuchenden Stein fallen läßt. Ist der Stein ächt, so bleibt er wie er vorher war; ist er aber unächt, so verändert er gewiß die Farbe auf der Stelle, die das Scheidewasser berührt hatte, und giebt sich dadurch zu erkennen.

Egyptienne, ein französischer Zeug mit Grobketourgründ und schmalen atlasartigen Streifen. Er ist 7 Sechzehnthel Stab breit, und wird nach dem Gewicht gekauft. Auch giebt man diesen Namen einer andern Art Zeuge, die aus Floretseide, Wolle und Kameelhaar gewebt wird. Br. einen halben bis 9 Sechzehnthel Stab.

Chewerken Tuch, in Schwarz, eine Art haumachener Leinwand, 5—7 Viertel breit, 60 Ellen lang.

Eichenbaumholz, das Holz vom *Taxus baccata* Linn., einem schönen immergrünen Baum, der unter die besten Plantagebäume in Gärten gezählt wird. Sein Holz ist eins der nutzbarsten und dauerhaftesten unter allen uns bekannten Arten, ist zäh, hart und rüthlich, zuweilen maserig, und wird von Drechslern, Kunstschlern, Instrumentmachern &c. zu verschiednen Sachen, insonderheit zu feiner Fournirarbeit angewandt. Durch die Politur, welche es sehr leicht und ohne Firnis annimmt, verdient es den schönsten Hölzern an die Seite gesetzt zu werden. Wie es sich denn auch leicht schwarz beizen und dem Ebenholz gleich machen läßt. Die Einwohner im Saalburgischen machen aus diesem Holz Stöcke, Stockknöpfe, Keffel, Büchsen und seine Kästchen, die sie durch ganz Deutschland absetzen.

Eiche, *Quercus*, Franz. Chêne, Engl. Oak, ein unter uns sehr bekanntes

kannter Baum, welcher, seiner vorzüglichen Stärke und vielfachen Nuzens wegen, die erste Stelle unter unsern Bäumen behauptet. Er wächst in Wäldern bey uns in Europa hier und da, aber auch in Amerika findet man von ihm mehrere, zum Theil noch sehr unvollständig bekannte Arten. Die europäischen unterscheidet man in folgende Hauptgattungen: 1) die Winterliche, weisse Eiche oder Knoch-pereiche, *Quercus latifolia* Linn., mit breiten Blättern; 2) die Sommerliche, Eiche, *Quercus foliis deciduis* L., die große breite Blätter hat; 3) die feine und schmale blätterige Steineiche. Das Holz der erstern ist, gegen das von der zweyten gehalten, röthlicht, auch mürb und brüchig, und trägt daher, in die Länge geschnitten, seine Last nicht gut; aber zu Säulen, Riegeln und dergl., ist es gleich dem andern, wenn es nur der Nässe nicht ausgesetzt seyn darf, zu gebrauchen. Wegen der Bruchigkeit nehmen es Stabholzfchläger nicht gern; eben so wenig die Tischler. Die Sommerliche hat weißlichteres Holz, das zugleich zäher und biegsamer ist. Das Eichenholz ist das kostbarste und beste Nuz- und Bauholz auf und unter der Erde, auch besonders zum Schiff- und Wasserbau. Die Eichen, welche krumm gewachsen, und durchgängig fest sind, werden zu den sogenannten Knieholzern genommen, und oft theuer bezahlt. Der Holzhändler muß genau verfahren, wozu ein jeder Baum, nach seiner Beschaffenheit, am vortheilhaftesten zu gebrauchen sey. Die schönsten und dicksten Eichen, die fein gerade gewachsen sind, dienen zu Böhlen oder Dielen; die Steineichen, welche von oben bis unten knotig, schicken sich zu starkem Säulen- und Ständerwerk; die Eichen hingegen, die kurzen Schaft haben, geben gute Thürpfosten, Fenstergesimse und Stabholz. Die ansehnlichsten Nuzstücke, welche ein solches Eichenholz, das recht ausgewachsen,

hoch und kernfest ist, abgiebt, sind die stärksten Bäume für Hammers Hütten- und Pochwerke, wie auch zu Dampfen, Weinpressen, Sägen, Papier- und andere Mühlen, den dazu nöthigen Erbögen, und überhaupt allen solchen Arbeiten, wozu bey Größe, Dauer, Stärke und Festigkeit erforderlich sind. Die Tischler verarbeiten das Eichenholz zu Schreibstischen, Kleider- und Waschkchränken, Commoden, Chatoullen, Bettgestellen, Rollen oder Mandeln, Fensterrahmen, Stuhlgestellen und dergleichen. Dieses Holz muß aber schon 3 oder 4 Jahre gelegen haben. Das Eichenholz von knotigen oder maseria gewachsenen Bäumen giebt schöne Bleichen- und Klintenschäfte ab. Die Drechsler gebrauchen das noch junge Holz zu mancherley Arbeit, z. B. Spinnrädern u. s. w. Die Wälder setzen daraus große und kleinere Gefäße zusammen, und machen davon Botte, Pipen, Drahbste u. s. w. Als Brennholz betrachtet, zählt man das eichene nur unter die Mittelarten, wiewohl es gleich und stark brennt; nur der scharfe und beißende Rauch von demselben ist eine Unbequemlichkeit. Die Lauge von Eichenasche taugt zur Wäsche nicht. Der rothbraune Schwamm, der an den alten Stämmen und Aesten hervorsticht, dient, wenn er mit einer Salpeterlauge abgeseigt, getrocknet und wohl geschlagen worden ist, als Puder zum Feueranzünden, und ist auch bey frischen Wunden eins der besten blutstillenden Mittel. Die Wörke der Eiche, welche besonders im Frühling abgeschält wird, giebt, gestoßen oder geröstet gemahlen, wo sie unter dem Namen, Gerberleiche, bekannt ist, ein sehr gutes Material zum Gerben der Hühnte ab. Die Späne von der Eiche dienen den Färbern zu einer schwarzen Farbe. Der Eichenlaub wird zur Bereitung des Kaltebaders gebraucht. Blätter und Eiele von diesen Bäumen seiden zuweilen durch den Stich der Galläpfelmücke eine

Veränderung, die in einem runden Auswuchs von der Größe einer Kirzsche besteht, davon s. Galläpfel. Eine andere Art, die unsern Käbern und Gerbern in die Hände kommt, und in Ungarn, Mähren und der Türkei gezeugt wird, ist unter dem Namen, Knoppern, Akerdoppen, Ital. Vallonea, bekannt. Mit eichenem Stab: Boden- und Zimmerholz wird von den deutschen Seefahrten aus, nach Holland, England, Frankreich, Spanien und Portugal ein wichtiger Handel getrieben. Von diesem Handel findet man unter den besondern Artikeln, als Bretter, Dielen, Planken, Stäbe &c. Nachricht; wegen Korkeiche unter Kork; dem englischen Gelbeichenholz, unter Quercitron und Yellow-Oak.

Eichhörner, oder Grauzwerk, s. unter Pelzwaaren.

Eisderunen. Eyderdaunen, eine Art sehr leichter und zarter, theils weißer theils grauer, oder dunkelbrauner Flaumfedern, die man vom Eydervogel, einer Entenart, die sich auf den Klippen Fjällands, Grönlands, in Norwegen, Lappland, Finnmarken und auf der Faroeinsel aufhält, bekommt. In der Brutzeit rupfen sich die Männchen und Weibchen ihre Federn aus der Brust, und bereiten sich davon eine Unterlage für die Eier. Diese Daunen oder Federn zu sammeln, lassen sich die Einwohner vorgedachter Gegenden mit Stricken an den steilen Klippen, wo die Vögel nisten, auf und ab, und erlangen diesen Artikel oft mit Lebensgefahr. Sie packen solche hernach in Klumpen einer Faust dick, die 3—4 Pfund am Gewicht halten, zusammen. Die Waare ist so elastisch, daß hernach, wenn der Klumpen von einander gerissen wird, man die Federn behutsam über Kohlen erwärmt, damit ein zweymännisches Bett vollkommen ausgefüllt werden kann. Deswegen werden diese Federn für vornehme Leute, zu Reise- und Selbstbetten, Bettdecken

u. s. w. sehr gesucht. Beim Einkauf muß man sich vor Verfälschung in Acht nehmen, indem zuweilen geringere Federn darunter gemischt sind. Man zieht solche von Sticksstadt und Kopenhagen, woselbst das Pfund 32 fl. bis 2 Rthl. kostet. Eine andere Art Eisderunen ist die russische, welche man von Nowaja Sembla und Spitzbergen erhält. Diese rußt die Gaakeute, zur Erwärmung ihrer Eier, sich aus der Brust, und läßt solche, wenn sie ihre Jungen ausgeführt hat, im Nest zurück. Diese Dunen sind, wenn man sie gehörig gereinigt hat, ein theurer Artikel. Das Pfund kostet am Ort der Ausfuhr, nämlich zu Archangel, bis auf 2 Rubel.

Eisen, Lat. ferrum, Mars, Fr. Fer, ein schwärzlichtes, oder eigentlich weißgraues Metall, welches die meiste Härte und Elasticität besitzt, schwer zum Fluß zu bringen, aber dem Roß leicht unterworfen ist, und durch die Kunst leicht zu Stahl gemacht werden kann. Man findet es auf dem Erdboden unter allen Metallen am häufigsten; aber selten ist es in den Verwerken so beschaffen, daß es keines Schmelzens bedürfte, sondern es wird aus mancherley Eisentles und Eisenseinen geschmolzen. Die Chemiker zeigen es durch dieses Zeichen γ an. Die Eisenminen werden in Ganggebirgen, Abhängigkeiten und auf der Oberfläche der Erde gefunden. In den Abhängigkeiten kommen sie zu ganzen Schichten, zuweilen auch nur als Geschiebe und nesterweis vor. In Europa haben hauptsächlich Schweden, Deutschland, Polen, Norwegen, Rußland, besonders Sibirien, und im südlichen Europa, Frankreich und Spanien, viele Eisenwerke. Den Anfang machen die Eisenhämmer, worinne eigentlich das Eisen als Material entsteht, mit welchen Anstalten zum öftern Gießereyen verbunden sind. Die Eisenminen werden nach den Hohenöfen gebracht, alda vermit-

telst

teilst der Hochwerke und großer eiserner Hämmer zerbrochen und zer schlagen, nachher geschmolzen, in starke Stäbe und Stücke, die man Gänse, in Oesterreich Flossen, in Frankreich gueuses nennt, gegossen. Diese werden auf den Hammerbütten nochmals geglähet, und auf dem großen Hammer zu Stäben von verschiedener Größe geschmie det. Bei dieser Bearbeitung geht nun wieder viel Unrath weg. Das Stabeisen wird zum Theil auf dem Bainhammer zu dünne und ein gekerbten Stäben, die man Kraus eisen heißt, ver schmiedet, welche Gattung zu Nagel- und anderer ähnlicher Arbeit angewandt wird. Vorgeachte Gänse oder Flossen sind Eisenklumpen zu 3—6 Cent ner schwer. Man macht aber auch noch eine kleinere Art derselben, besonders in Kärnten und Steyer mark, Blateln genannt, die 45—50 Pfund wiegen. Unter Deutsch lands Ländern, die sich durch Ge winnung des Eisens und Verarbei tung desselben auszeichnen, steht Oesterreich oben an. Dieses liefert das beste und zugleich das meiste. Nach diesem folgen Sachsen, Böh men, Schlesien, das Lindeburgsche, Nassauische, Würtembergische u. Dennoch wird noch viel fremdes Eisen aus Rußland, Schweden und Norwegen eingeführt. Sowohl die Steyerischen und Kärntner Eisens waaren, als überhaupt alle Metall- und Bergwaaren, welche die kaiser reichlichen Länder liefern, zieht man im Großen von der landesherrenlichen Bergwerksprodukten-Vertheilungs direktion, welche in Wien ihre Hauptmagazine, in allen übrigen beträchtlichen Städten der Erbstaaten aber wohlvertheilte Niederlagen hat. Die Sorten, welche da zu haben sind, bestehen: von Drey markter Eisen, in sogenannten kurzen und langen Radreiseisen, schweren dergleichen, ordinären Fahr reis- Schluß Eisen, Mühlreisen, ordi nären und mittlern Gattereisen, Reisseisen, breiten und schmalen

Ringreisen, Manneneisen, Kneip oder Knoppreisen, ordinären Ring reisen, Artblechen in ganzen und halben Centnern, Thorband, ordi näre und mittlere Portiersangen, runden und flachen Fensterstengeln, Hufeisen, Krüm zu Fahrreisen, zu Artblechen; ferner von Lapbachschem Eisen, ord. fl. Gatter- und ausgeschlagen Gattereisen, Reisseisen, schmal Ringreisen und Mann eisen; von Innerberger Zeug, langer und kurzer Stahl, Radreis ordinär, mittel und fl. Gattereisen, ordinär Stegreiseisen, m. und fl. Hammer Eisen, Fahrreiseisen, Pflugs blech, Artblech, Baagenschin, Durch schuß, Flach und vierkantig Hakens eisen, ord. und fl. Schloßblech, ord. Krüm mit 1 und 2 Stangen, Büch senbrand, zweifachsig Krüm; an Vorderbergischen Eisen, lang und kurzes Radreiseisen, Schloßreisen, mittel und ord. Gattereisen, Hammer eisen, Durchschuß, ordinär und fl. Schloßblech, Fahrreisen, Knopprei sen, Krümstahl, dergl. zu Stangen, Uhrmacher- Feder- und Klein genstahl. In Böhmen sind vor züglich Böhrow, Pardubitz, Orpéz, Neudetz und Rosenthal ihrer Eisens hämmer und Werke wegen im Ruf. Man zieht die Artikel der ersten Anstalt von der k. k. Administration der Herrschaft Böhrow. Diese liefert geschmiedetes oder geschla genes Reisseisen 10—60 Pfund schwer, ordinäres Stabeisen von folgenden Sorten: flaches Fuß Stab- Rahm- oder Schloßreisen, vierkantiges Rad- Nagel- und Gatter eisen; ferner, Handschlägel: Kreuz spitz- und alle übrige kleinere Sorten, die aus Anlaufeisen gefertigt werden; dritte Gattung, in Schien eisen, Artblechen, Pflugschar, Pflugs ägen, Hacken u. dergl. bestehend, wozu nur Pfandreisen angewandt wird; vierte Gattung, die aus Stabeisen unter dem Bain- oder Streckhammer verfertigt wird, und in Ringeisen, Fahrreisen und Messereisen besteht; endlich von Gießwaaren, welche aus rohem Eisen gemacht werden

in

in allerley Schmiedformen, Ofen und Handplatten, Blechen, kleinen Schmidstambosen, Braubfensutter, Silbererzschamphen und übrige Landgutswaren. Nach den Oesterreichischen Eisenwerken nehmen die Bayreuthischen in den Bergämtern Naila und Bunsiedel eine der nächsten Stellen ein. Sie liefern insonderheit Schloffer Ringe, Hufe, Gitter und Flachisen, Wagenreif, Weinfasireif, Schienen, Artbleche, und auch Extraforten, als Hänawerk, geschmiedete Mahlzapfen, Amböse u. s. w. Auch im sächsischen Gebirge und dem Voigtland sind viele Eisenwerke im Betrieb, die vorzüglich gute Eisen- und Blechwaaren in großer Menge liefern: die am Harz, im Nassau-Siegenischen, am Rheinstrom hier und dort u. s. w. nicht zu gedenken. Die gräfliche Einsiedelsche Eisenfabrik zu Müchensberg im meißnischen Kreis, zum Lauchhammer genannt, welche durch die Güte ihrer gewöhnlichen Guß- und andern Waaren, dem Handelnden Publikum rühmlichst bekannt ist, hat schon seit mehreren Jahren mancherley Verzierungen und zierliche Geräthe aus Eisen, mit kunstmäßigem Fleiß und beträchtlichem Aufwand zu liefern angefangen. Ihre Waare hat seitdem allen verdienten Beyfall gefunden, und ihr Vertrieb ist sehr sehnlich. Sie unterhält hievon zu Leipzig für beständig ein wohl sortirtes Lager. Ihre Artikel bestehen: 1) in Statuen von 6 und 5 Fuß Höhe, nach den, auf der Fabrik Kosten, von den Originalen der besten alten griechischen, römischen und neuern Bildhauerarbeit, abgenommenen Formen; 2) in Büsten und Köpfen von kolossalischer und wahrer, auch in etwas verjüngter Größe, nach ebenmäßigen, von den Originalen der besten Stücke dieser Art, neuerlich abgenommenen Formen; 3) in Haut- und Bas-reliefs von anderthalb bis 2 und mehr Fuß Höhe, wie solche von alten Denkmälern zu Rom und anderwärts

zu erlangen gewesen sind; 4) in Vasen von 3 und mehr Fuß Höhe, welche nach den besten antiken Modellen gefertigt werden (alle diese Sorten sind auf Art des alten Erzes bronzirt, und nach Befinden der Stücke, mit einer dem alten Aergo ähnlichen Masse überzogen); 5) in Postamenten und Piedestalen, Thermen und Altären, von 3 bis zu 6 Fuß Höhe, nach den besten Verhältnissen, theils im stärksten Schmelzfeuer weiß emailirt, daß solche hierinne der Gleichheit und dem Glanz dieser Farbe in Porzellan nicht nachstehen, theils auch geschliffen, und wie alt Erz bronzirt. Auch sind beyde Arten mit Arabesken, Frons von verschiednen gut vergoldeten, oder mit Goldzinnir überzogenem Metall, und mit Medaillons von blauem Stahl, oder emailirtem Eisen, mit metallenen Bas-reliefs reich verziert. Die Artikel unter Nr. 1. 2. 3. 4. sind in Gärten, Gartentempeln, und äußern Plätzen zu gebrauchen, weil man sie gegen allen Rost verwahren kann: es können solche auch zu innern Verzierungen, und besonders die ersten beyden, so wie die Nr. 4. zu Aufsätzen der Ofen, und Auswärmung der Zimmer und Gäle angewandt werden, weil diese obnehin im Guß durchgängig dünn und hohl gehalten sind. Die unter Nr. 5. aber sind als Ofen und Feuerkrästen am brauchbarsten. Die Fabrik verfertigt endlich auch leichte von Eisen, nach englischen Modellen gegossene, inwendig emailirte Casserole, die sich wegen der Dauer, Reinlichkeit und Ersparnis im Ankauf und Verzinnen vorzüglich empfehlen. Das Schwedische Eisen hat, in vielem Betracht, Vorzüge vor den übrigen Landesarten, und übertrifft sie an Güte und Geschmeidigkeit. Das Degerundeisen, so genannt von dem Ort, wo man es verschifft, wird mit unter das beste gezählt. Es ist in Stangen, von denen 7 bis 8 auf Schiffslund gehen; die Stange ist 2—3 Finger dick.

die. Bohrerisen ist noch feiner, und besteht aus Stäben, von denen 10 — 12 auf Schiffsfund gehen. Das mit SF bezeichnete ist 2 P. br. und 3 Viertel P. dick, eine Art Räderisen. Das, welches zum Zeichnen eine Rose führt, ist eben so breit, aber minder dick; es dient zu Raderschienen. HH und HS ist anderthalb P. breites und 1 Viertel P. dickes Schloßereisen. Championseisen ist gewöhnlich gegen 6 Finger breiter, als Bohrerisen, auch zu weiten vierkantig, und wird so geschmiedet, wie es die Besteller verlangen. Knie- oder Krauseisen, ist schon zerhackt und zubereitet, wie es die Nagelschmiede brauchen. Diese Gattung ist eine der theuersten. Gebogen Eisen, ist krumm geschmiedet, und mit Köchern versehen, damit man es auf Lastthiere laden, und über Gebirge schaffen kann. Bänderisen, vierkantiges, ist ganz dünn geschlagen, und dient zu Ketten und Bändern an Weinfässer. Diese ist um 1 Viertel theurer. Eiserne Platten, eine Art Eisen, die zu Oefen und Thüren, eisernen Kästen und Arbeiten der Harnischmacher dient. Geschnittene Platten, heißt man die ganz feinen und dünnen, wogegen die ungeschnittenen nur so sind, wie sie von dem Hammer geliefert werden. Platten sind aber überhaupt noch einmal so theuer, als Dergesunds- oder Championsorte. Alle diese Hauptarten und noch mehrere Untersorten des schwedischen Eisens werden von Stockholm, Götheborg und Marstrand gezogen, und bey Schiffsfund gehandelt. Das russische Eisen, von welchem eine große Menge von Archangel, St. Petersburg u. zum Handel acht, folgt in der Güte auf das Schwedische, und davon ist besonders das dünne vierkantige, zu Nägeln und dergl. gut zu gebrauchen. Es besteht hauptsächlich in Kronstängeneisen, Altschobel, Krenschobel, das gegen 10 Procent wohlfeiler, und in sogenannter zweyter, etwas niedrigerer

Sorte. Alles russische, eigentlich sibirische Eisen, heißt der Hamburger mißbräuchlich Moskowisches Eisen. Das Spanische Eisen zieht die Handlung von Bilbao und St. Sebastian. Dieses ist weicher und geschmeidiger Art. Hauptarten derselben sind; Tiradera oder vierkantiges Stabeisen, Searola und Pazlanquilleisen. Die französischen Eisenforten müssen wir übergehen, weil wenig oder nichts davon in den deutschen Handel kommt. Unter den Eisenwaaren sind Lehmguss- Sandgusswaare und Stabeisen insgemein von einerley Preis, oder weichen doch nicht sehr von einander ab. Manche Lehmgusswaaren, z. B. Ofen- und Abziehlafen, Casserole und Koggrafen, werden nicht nach dem Gewicht, sondern nach Hüttenkannenmaas gehandelt. Die Eisenwaaren gegen den ihnen sonst sehr nachtheiligen Rost zu verwahren, hat man verschiedenes Mittel. Man reibt Bleisglette in klarem Baumöl auf einem Stein, oder im feineren Reibemörser auf allerfeinste, thut es in eine dünne durchscheinende Büchse von Lindenholz, und häutet solche in die Sonne, oder sonst ins Warme, bis ein süßes und reines Öl durchschwigt, welches allen Rost verhütet, wenn man die Waare damit bestreicht.

Eisenholz, Fr. bois de fer, Holl. Yserhout, eine Benennung, die man in verschiedenen Ländern sehr verschiedenen Holzarten beylegt, die sich durch eine vorzügliche Härte auszeichnen. In Guiana giebt man, nach Bancroft und Seramün, diesen Namen einem sehr harten Holz, das röthlich ist, aber verschiedene Schattirungen hat. Nach Aublet giebt es eine Art Robinia. Auf Martinique versteht man unter bois de fer, das eisenharte Holz von dem Baum, der Jacquin, Sideroxyloides nennt. Auf Ceylon heißt man Yserhout, das Holz von Mesua ferrea Linn., ein ungemein festes und außerordentlich

liß

nich dichtes und schweres Holz, das im Wasser unterfinke, und zu mancherley Handwerkszeug, zu Walzen, und zu Drechslerarbeiten angewandt wird. Dieses liefern die Holländer. Endlich das von den Molukken inseln, hat gleiche Härte und Schwere, aber eine bräunliche mit feinen Faden durchzogene Farbe. Alles wird bey 100 Pfund gehandelt.

Elatches, ostindische Seuge, halb Seide und halb Baumwolle, welche die Franzosen zu Verkauf bringen. Eine Art Chuquelas, br. 3 Viertel, l. 4—12 Stab.

Elbenfer Lächer, s. den Hauptartikel, Tuch.

Elenhäute, diese sehr festen und dennoch nicht gar dicken Häute vom Elenthier geben das trefflichste Leder, das einer der besten Artikel der Sämische und Weisacherberey ist. Man bringt solches entweder roh, oder auf sämische Art zubereitet, aus Schweden, Finnland, Lappland, Liefland und Frankreich zum Handel. Weit es fast undurchdringlich ist, auch von der Nässe nicht, wie anderes Leder, hart wird, so nimmt man es gern zu Reitercolletten, Brustharnischen, Degengehenken und Karabinerriemen, gleichwie das von jungen Elenthieren zu Sätteln, ledernen Polstern, Hosen und Handschuhen. Man verkauft es entweder Haut- oder Pfundweis. Damit wird von Sibirien aus durch ganz Rußland ein bedeutender Handel getrieben. Elenshäute liefert Riga; Elenshaar aber Archangel und St. Petersburg.

Elephantpapier, das größte Papier, welches in den Papiermühlen verfertigt wird, und dessen Länge und Breite kaum ein Mann auslastern kann. Das feine gebraucht man zu Tabellen und Kupferstichen, das grobe aber zum Einpacken. Man macht es bey uns vorzüglich zu Grätz in Steyermark, wie auch zu Nußburg, Cassel und Prag. In England heist man

Elephantpapier, eine Gattung Kupferplattenpapier, die 23 Zoll hoch und 28 3/4 breit ist. Der Preis gilt 15 fl. bis 27 fl. Sterk.

Elfenbein, Helsenbein, Lat. Ebur, sind die großen Eckzähne nicht aller, sondern nur mancher, und zwar männlicher Elephanten in Ostindien, Afrika &c. Diese sind zugespitzt, aufwärts gebogen, nicht ganz glatt, noch ganz kegelförmig, sondern haben bald mehr, bald weniger Vertiefungen oder Gruben. Junge Zähne sind bis zur Spitze hin ganz hohl. Ihre Länge und ihr Gewicht sind verschieden. Man zählt gewöhnlich sechs Sorten dieser Zähne. Die erste begreift die ganzen und von der Hand des Künstlers noch nicht bearbeiteten Elephantenzähne, die man besser und genauer, Elephantenzähne, Fr. dents d'éléphant, oder Morfil, und wenn sie 20 Pfund und weniger wiegen, Travellen oder Travellen, Fr. Escarbelle nennt. Diese sind die Zähne, die das Thier alle drey Jahre abwirft, daher man sie in den Ländern, wo die Elephanten häufig angetroffen werden, auf der Erde und im Sande gar oft findet. Die Materie dieser Zähne ist mehr horn- als zahnartig, und wird beym Feuer weich. Die ostindischen sind nicht über 3 bis 4, die aus Afrika kommenden aber meistens theils 8, 10 bis 12 Fuß lang, und wiegen bis zu 200 Pfund. In Ansehung der Güte hält man die von der Insel Ceylon für die vorzüglichsten, weil die daraus verfertigte Arbeit nicht so leicht gelb wird. Gleiche Eigenschaft soll auch das Elfenbein aus Siam, Achem und Arakan haben. Die ostindischen Zähne sind aber viel kleiner, als die, welche man aus Afrika erhält. Die Elephantenzähne werden mit der Säge in kleinere Stücke zerschnitten, nach dem Gewicht verkauft und so verarbeitet: dann machen sie die zweyte Sorte aus, und heißen im eigentlichen Ver-

stande,

stände, Elfenbein. Die dritte sind die Zähne des Seepferdes, wovon unter Wallroß das Mehrere zu sehen ist. Oftmals werden auch Beine von dem Horn des Einhorn oder Narwals für Elfenbein ausgegeben, und als solches verarbeitet, und dieses giebt die vierte Gattung ab. 5) Das russische Elfenbein wird in einigen Gegenden der russischen Tataren, besonders längs den Flüssen Lena, Jenisey, und andern ziemlich tief in der Erde gefunden. Die Sibirier nennen sie Mammutzähne. Es wird dasselbe gemeinlich weiß, zuweilen aber auch schwarz, angetroffen. Die Zähne, so wie man sie findet, wiegen 200 Pfund und darüber. Es lassen sich allerley Sachen, wie aus andern Elfenbein, daraus machen, wie es denn auch wirklich von den Russen selbst dazu verarbeitet, und ein starker Handel damit getrieben wird. Die sechste Gattung ist endlich das gegrabene Einhorn, Ebur fossile, Unicornu minerale, ein verhärtetes Steinmark (Lithomarga). Das eigentlich sogenannte Elfenbein, oder die Substanz der Elephantenzähne, wird gelb, wenn es an der Luft liegt: allein man findet auch die Farben desselben verschieden, wenn man einen Zahn durchschlägt. In einigen Zähnen hat das Elfenbein eine olivenfarbige Schattirung, in den meisten ist es röthlicht oder weiß. Die Künstler, welche das Elfenbein gebrauchen, legen den Namen, grün Elfenbein, demjenigen bey, welches einen olivenfarbigen Anstrich hat, ungeachtet in dieser Farbe des Elfenbeins das Grünlichte fast gänzlich von dem Gelblichten verschlungen wird. Man findet dasselbe nur in denjenigen Zähnen, welche dem Elephanten kurz zuvor ausgenommen sind, oder noch nicht so lang todt gelegen haben, daß ihre Substanz durch das Austrocknen die olivenfarbige Schattirung hätte verlieren und eine weiße Farbe annehmen können. Das Elfenbein derjenigen

Zähne, die eine geraume Zeit, nach dem der Elephant sie nicht mehr hatte, liegen geblieben und der Hitze ausgesetzt gewesen sind, ist weiß. Die Künstler, welche damit umgehen, sagen von demselben in diesem Zustand, es sey matt. Das weiße Elfenbein ist trockener, als das olivenfarbige: daher legen die Werkleute, um es weiß zu machen, ehe sie die Arbeit abliefern, wozu sie es gebraucht haben, dasselbe an einen heißen Ort. Es braucht aber immer desto mehr Zeit, gelb zu werden, je olivenfarbiger es war, in dem nach Abgange dieser Farbe die weiße sich erst einfindet, ehe die gelbe zum Vorschein kommt. Eben so nimmt das Elfenbein, welches schon an dem Zahn weiß befunden wird, die gelbe Farbe weit eher an, als dasjenige, welches man von der Olivenfarbe in die weiße übergehen sah. Dadurch nun, daß man das Elfenbein vor der Wirkung der Luft in Acht nimmt, erhält man seine weiße Farbe: man umwickelt es mit Baumwolle, und preßt es in eine wohl verwahrte Schachtel oder Kiste ein. Noch sicherer wird es in wohl verkitteten Gläsern verwahrt. Auf solche Weise erhält man am besten die Weiße der elfenbeinernen geschinigten Figuren: jedoch, wenn das Glas Risse bekommt, sieht man das Elfenbein, der Deffnung gerade über, gelb werden. Die gelbe Farbe, die es an der Luft annimmt, wird röthlicht, ja sogar feuerroth, wenn es derselben sehr lang ausgesetzt bleibt; doch dringen diese Farben nicht über eine halbe Linie tief ein. Unter den Mitteln, das Elfenbein weiß zu machen, ist dieses das gewöhnlichste, daß man es in Eban legt. Auch kann man, wenn das Elfenbein und die daraus gemachte Arbeit gelb geworden ist, solche durch Alaun (wenn man diesen in Wasser zerreiben läßt, daß das Wasser sehr weiß davon wird, und es hernach einen Sud thun läßt) wieder weiß machen. Dorein thut man das Elfenbein eine Stunde lang,

lang, läßt es weichen, reibt es mit einem härten Tuch, und legt es in ein gezeigtes leinene Tuch, damit es darin von selbst trockne. Mit schwarzer Seife, wenn man sie darauf legt, und ein wenig aufkochen läßt, geht es auch an. Oder man nimmt ungebleichten Kalk, setzt ihn mit Wasser an das Feuer, legt das Elfenbein hinein, und läßt es so lang kochen, bis es weiß ist, hernach polirt man es. Außer der gelben Farbe finden sich an dem Elfenbein noch andere Eigenschaften, die für Fehler anzusehen sind. Die es verarbeiten sollen, scheuen bey dem Einkauf solches Elfenbein aus, dessen Fibern sehr sichtbar sind, und das Klee hat. Das erstere heißen sie körniges Elfenbein, *Fr. Ivoire grenue*, und die Klee, *Bohnenmaler*, *Fr. fèves*. Diese haben, wie der Weinsack, oder eine andere Krankheit, eine fehlerhafte Struktur oder verdorbene Natur des Elfenbeins zur Ursache. Das Elfenbein verarbeitet folgende Künstler und Handwerker: als 1) die Bildhauer und Bildschnitzer; 2) die Kunst- und Beindrehster; 3) die Tischler zu ausgelegter Arbeit; 4) die Büchsenmacher; 5) die Beschasser unter den Messerschmieden; 6) die Kammacher; 7) die Porträtmaler; 7) diejenigen, welche allerley Dosen und Büchsen daraus pressen und gießen. Zu diesem Behuf muß das Elfenbein vorher weich gemacht werden. Dieses geschieht, wenn man Mann über dem Feuer schmelzt, etwas Rosenwasser dazu thut, das Elfenbein 24 Stunden darin weichen, oder in Manns wasser 6 Stunden kochen läßt, oder auch nur solches in destillirtem Bistriol und Salz einen halben Tag, und nachher in Mangoldsaft legt: da man dann alles, wie aus einem Teig, daraus formiren, und, wenn es hernach in starken Essig gelegt wird, es wieder hart machen kann. Endlich siedet man es wieder weiß, und polirt es. Auf solche Art kann man Bilder, gepreßte Tabaksdosen

u. s. w. davon machen. Die Elfenbeindrehster sind entweder eine besondere Art der eigentlichen Kunst-drehster, die nichts als subtile Arbeit von Elfenbein und andern Beinarten drehen, oder es sind Kunst-drehster überhaupt, in sofern sie von den gemeinen Drehstern eben darin unterschieden sind, daß sie sonderlich von Bein allerley feine Sachen drehen, und dazu besondere Werkzeuge, kleinere Drehselbänke, vornehmlich solche, die mit einem Schwungrad versehen sind, und die Arbeit sehr erleichtern, haben, die Natur, Zurichtung und Polirung der Knochen wohl verstehen, von Elfenbein allerley feine und saubere Sachen, als Büchsen, Kapseln, Deckel, Kugeln, Gräsel, Koffel, Stockknöpfe u. drehen. Insbesondere machen die Fürther, Geislinger und Nürnberger aus dem Elfenbein vielerley artige und schöne Sachen. Außerdem wird auch das Elfenbein noch zu verschiedenen andern Artikeln angewandt. Das geraspelte Elfenbein, *Ebur raspatum*, oder *Rasura eboris*, *Fr. Franz. rapure* oder *rasure d'ivoire*, welches man entweder aus ganzen Stücken Elfenbein zubereitet, oder wo man von den Kammachern, Beindrehstern und andern Arbeitstern in Elfenbein, die bey dem Zersägen und Dreheln abfallenden Späne oder Abgänge dazu kauft, wird (außerdem, daß es zu Streusand dient) auch von Ärzten und Apothekern nicht allein so, wie es ist, zu verschiedenen Präparaten, sondern auch, um daraus einen Spiritus und ein flüchtiges Salz zu bereiten, welche unter den Namen, *Spiritus eboris*, und *Sal volatile eboris*, in Apotheken vorhanden sind, und in verschiedenen Krankheiten dienen, angewandt. Ferner wird aus dem Elfenbein, vermittelt der Calcination, das gebrannte Elfenbein, *Lat. Ebur ustum*, *Spodium*, *Fr. Spode*, verfertigt, welches, wenn es aufrichtig, und nicht mit gebrannten Hunds- oder

Rindes

Kindsknochen, wie zum Östern geschicht, verfälscht oder untermischt ist, in und auswendig weiß aussehend, schwer am Gewicht, aber leicht zu zerbrechen seyn, auch keinen übeln Geruch haben muß, da es dann bey verschiedenen Krankheiten von gutem Nutzen ist. Aus dem geschabten, geseliten oder geraspelten Eisenbein, wird Eisenbeinschwarz oder Sammettschwarz, Fr. Noir d'Ivoire oder noir de Velours verfertigt. Es geschieht so, daß man solches entweder mit Leinöl fett macht, oder, welches noch besser, kleine Stücke Eisenbein in einem irdenen wohl verlutirten Topf, oder auch zwischen zwey Tiegeln in eine ziemliche Stut setzt, und darinne so lang stehen läßt, bis man keinen Geruch mehr merkt. Alsdann setzt man es in den Sand, führt einen andern Topf oder Tiegel darüber, und läßt es so erkalten: da man denn bey Eröffnung des Topfs oder Tiegels eine sehr schwarze blätterige Materie findet, die fein gestossen, mit Wasser angefeuchtet, und zu kleinen Kugeln oder Broden formirt wird, welche von Malern, wie auch von Goldarbeitern, die Edelsteine fassen, zu Schwärzung des Kaffens, wovon sie die Diamanten setzen, gebraucht werden. Eben dieses können auch die Apotheker aus dem im Grund der Retorten, bey Bereitung des Eisenbeingeistes und flüchtigen Eisenbeinsalzes, zurückbleibenden Caput mortuum erhalten, wenn sie dasselbe auf die vorher beschriebene Art calciniren. Wenn dieses Eisenbeinschwarz gut seyn soll, muß es mürbe, leicht, zerbrechlich und zart zerrieben seyn. Mit weiß vermischt, giebt solches das Perlgrau. Auch giebt es ein dunkleres Schwarz, als das von Hirschhornkernen, und liefert überhaupt eine schöne schwarze Farbe, nicht nur als Oelfarbe, sondern auch zum Firnis angewandt. Endlich bestimmet man auch aus dem Eisenbein, vermittelst der Calcination in offenem Feuer, die aller-

weißeste Farbe, welche ebenfalls von Malern stark verbraucht wird.

Elheabad, s. Callas.

Eisenholz, das weißgelbe lichte Holz dieses Namens ist zuweilen etwas bräunlicht, dabey aber nicht nur ungemein fest und hart, sondern besitzt auch noch die gute Eigenschaft, daß es sich weniger als anderes Holz verwirft, und sich daher sehr gut verarbeiten läßt. Es wird daher insbesondere zu musikalischen Instrumenten, Schränken, Handgriffen, Spindeln, mancherley Drechslern und Tischbauern arbeiten, wie auch von Tischlern und Mechanikern geschätzt.

Emallwaaren, darunter versteht man mancherley saubere Arbeiten von Schmelzglas auf Gold, Silber und Kupfer, welche hier und dort die Gold- und Silberarbeiter verfertigen. Die Bijouteriehändler handeln damit. Email oder Schmelz in Masse, erhalten wir aus Nevers in Frankreich, aus Murano im Venezianischen und aus Holland. Dieses ist in Tafeln oder Kuchen von 4—5 Zoll im Quadrat, und einige Linien oder Erliche dick, und eigentlich sogenannter Fluß, von milchweißer Farbe. Man bringt es auch in schon gefärbten Tafeln zum Handel. Man gebraucht diesen Artikel auch zum Porzellan und zur Schmelzarbeit. Unter dem Venezianischen schätzt man den Glanzemail (Lustro) am höchsten.

Embofs d'ells, in England, wollene Zeuge, welche sonst unter dem Namen, Serahins, bekannt sind. Länge 38 Neuhalf Yards.

Emert's, ostindische baumwollene Zeuge, welche die Dänen liefern. Die mittlern Sorten sind 20—21 Ellen lang, und 11 Achtel breit. Die feinen 26, 27 Neuhalf, 27, 28 bis 30 Neuhalf Ellen lang, und 11 Achtel, 13 Achtel, 21 Sechszehnteil, 23 Sechszehnteil bis zu 6 Viertel Elle breit sind.

Engelsberger Leinwand, rohe Schlesiſche, 7 Viertel oder

15 Neuhalf

15 Aelstel breite Leinwand, die aus dem Ort dieses Namens in Etice von 80 Ellen meist nach Holland geht.

Englische Erbz- und Manufakturwaaren, bestehen aus einer großen Menge und Verschiedenheit von Sammen für Cabinetstücker, Einfassungen in Ringen, Armspangen und Geschmücken im feinsten antiken Geschmack, und von Porzellan bisque, welches in Farbe, Härte und Schönheit dem ächten Dappr gleich kommt; ferner aus allerhand Intaglio's zu Verschnitten und Ringen, ebenfalls nach antiker Form und von der schönsten modernen Gravirarbeit in Basalt, welcher zum Probirstein der Metalle dienlich ist, mit dem Stahl Feuer giebt, eine Politur wie der wirkliche Wandstein hat, und eben so, wie jener, im Feuer und in der schärfsten Säure ohne Schaden bleibt; nicht minder in Bas-reliefs, hauptsächlich von klassischen Subjekten, von den größten Künstlern geformt, alle in feinem Porzellan bisque, einige mit, andere ohne Grundfarbe, und von unterschiedlicher Gestalt und Größe; so auch Medaillons von Köpfen berühmter Männer, sowohl alter als neuer Zeiten, nach chronologischer Ordnung, oder unter einander gemischt; Büsten, Statuen und Animalien in Basalt; Lampen und Urnsen, Vasen und Tripoden zu Auszierungen in antiker Form mit Bas-reliefs, vollkommen ausgearbeitet, und zwar sowohl in Basalt, als in Nachahmungen nach Jaspis, Porphyre, Kiesel und andern Steinen, mit eingebrannten Malereien nach Weise der alten betrüblichen Vasen und im besten griechischen Geschmack; Schreibzeuge von unterschiedlicher Gattung und Einrichtung, nach einer physikalischen Zusammensetzung; endlich noch eine Menge anderer zum bequemem täglichen Gebrauch, oder zur Zierde dienlicher Artikel. Eine der vor-

züglichsten Manufakturen in dieser Art ist die von Josiah Wedgwood zu London. Diese macht ansehnliche Versendungen ihrer Waaren an Hofe und Kunstliebhaber.

Englisch Steingut, Englisch Zinn, s. die Hauptartikel, Steingut, Zinn.

Entoilage, von Zwirn, Seide oder Nesselgarn gekloppelte Putzwaare, die zu Kleiderbesatz, Manschetten, Bufenstreifen und dergleichen Frauenzimmerputz mehr angewandt wird. Man hat ihrer von allerlei Breite und Mustern. Dieser Artikel wird vorzüglich zu Bayeux in Frankreich, und Dieppe in Normandie, zu Lufarches und Comin bey Paris, und bey uns im sächsischen Erzgebirge zu Annaberg, Buchholz und Schneeberg in großer Menge verfertigt. Die Entoilage läßt sich ohne Nachtheil waschen.

Entresins, in Frankreichs Tuchhandel, die Mittelsattung der Tücher, zwischen der feinen und ordinären.

Entrelarges, zu Landerneau in Bretagne, eine Gattung Creas, einen halben Stab breit, und 50 St. lang, daher man sie auch Demicents nennt.

Enverlins, 3 Viertel breite wollene französische Carven, das von unter dem Artikel, Nicolas, (St.) das Mehrere.

Erbsen, Lat. Pisum, Fr. Pois, eine bekannte Hülsenfrucht, mit welcher nicht allein überhaupt, sondern auch vorzüglich in den Seestädten zur Schiffskost, ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Polen, Frankreich und Sicilien schicken von diesem Artikel viele hundert Schiffsladungen aus. Die erstere Art geht besonders über Dantz, Königsberg, Memel und Elbing, nach Holland und England, ja sogar nach Indien. Die Polnischen Erbsen sind von dreierley Art, und bestehen a) aus weißen Grüberbsen, welche groß, rein und dünn sind, auch sich wohl kochen lassen;

lassen; b) in weissen Spätz oder Futtererbsen; diese, weil sie meist klein und unrein ausfallen, werden gemeinlich bloß zur Viehmast genutzt; c) grüne Erbsen, wovon die beste Art rein und dünnhäutig ist, dient zur Speise für das Schiffsvolk. Sie wird in großer Menge nach Hamburg, Lübeck, Bremen und Holland verschifft. Eine schlechtere Sorte, die auch wohlfeiler ist, dient zu Viehfutter. Diese Waare wird zu Danzig bey Last von 60 Scheffel, zu Memel bey Last von 57 Scheffel gehandelt. Frankreich schickt über Havre und Genua eine Menge grüner und weißer Erbsen aus, die es bey 104 Boisseaux verkauft. Sicilien liefert sehr viele Erbsen zum Handel. Die Gattung, die der Italiener Ciceri bianchi, weiße Kichern heißt, ist die beliebteste. Man handelt sie, wie das Getreide, hier nach Salma. Beym Einkauf dieser Waare muß man wohl Acht geben, daß sie nicht gequellt, sondern fein trocken sey. Auch darauf ist zu sehen, daß sie nicht runzig oder zusammengekrummt, sondern glatt, egal und rein seyn.

Erlenholz, das Holz vom Betula alnus L., oder Erlenbaum, welches röthlich von Farbe, ziemlich hart, fein und glatt ist, auch sich nicht verwirrt; daher es von Tischlern, Drechslern und verschiedenen Professionisten und Werkleuten zu allerley Geräthen gesucht wird, indem es sich auch gut spalten, hobeln und zusammenleimen läßt. Besonders taugen die gemaserten Wurzen, welche, nach Duschams Verfahrnung, die Weiße und den Glanz des Ebenholzes annehmen, zu eingelegten Arbeiten statt des Nußbaumholzes. In feuchter Witterung und in trockener Lage kann es sich nicht lang halten: hingegen Rösse zu Wassergebäuden und Mühlen zu legen, ingleichen bey Dämmen, Brunnendröhen, mancherley Wasserrädchen, Mollen, Bergträgen, und überhaupt da, wo

sie Feuchtigkeit vorhanden ist, da ist dieses Holz, seiner Unverweslichkeit wegen, vorzüglich; nur muß man den zum Bauwesen bestimmten Stämmen so bald, als sie gesäht worden sind, des sogenannten rothen Wurms und der Stockung wegen, den Splint ablösen. Im Unterholz giebt es treffliche Weinspfähle, Hopfenstangen und ein sehr gutes Brennholz, das vor vielen andern Vorzüge hat, weder viel plagt, noch raucht, und also zum Brennen in Kaminen am besten taugt. Die Kohlen, welche davon gebrannt werden, geben ein vorzügliches Mächtenpulver, und sind, den neuesten Erfahrungen nach, bey Bergwerken und Glashütten sehr vortheilhaft zu gebrauchen. Die Rinde, Blätter, jungen Zweige oder Knospen und Saamenbehälter dienen den Lederbereitern, wie auch den Färbern: die letztern, die Hutmacher und Schuster verfertigen damit ein gutes Schwarz, und bedienen sich ferner anstatt der Galläpfel, um mit den Eichenblättern die schwarze Farbe hervorzu bringen.

Ermies, englische wollene Zeuge von mancherley Farbe, die besonders nach Spanien und Portugal gehen. Br. 4 Viertel Yard; L. 45 Yards. Die Yard kostet dritthalb Schilling, Et.

Ermändische Leinwand, gemeine polnische Flachlein, die aus dem Ländchen dieses Namens über Königsberg zu Markt kommen. Sie liegen 22—24 Loth nigräcker Zoll breit, und sind in Rollen von 40 Ellen, von welchen drey auf große Schock gerechnet werden. Ein solches Schock hält also 120 Preuss. Ellen.

Ermändisches Garn, polnisches Gespinnst, das aus dem Bisthum dieses Namens über Königsberg zum Handel geht. Man handelt es auf der Stelle nach Pack von 30 ganzen oder 60 halben Strähn von 45 Zoll Länge.

Eica-

Esca mitte, ein baumwollener Zeug ohne Räder, der zu Menezmen und auf der Insel Ceio verfertigt wird, und von Smyrna zum Handel geht. Das Stück hält 30 smyrnische Pies oder 20 marseillische Cannes.

Eschel, s. blane Sarbe.

Eschenholz, lignum Fraxini, Fr. bois de frêne, Ital. frassino, wenn dieses von solchen Bäumen ist, die an erhabenen und steinigten Orten gewachsen sind, hält es, nach dem Eichenholz, gleich der Rüster, an feuchten Stellen ziemlich gut aus. Es sieht im jüngern Alter weiß und schön gewässert aus, in der Folge wird es bräuner, sehr hart und ungemein zäh, daher es zu mancherley Geräthen, die viel aushalten sollen, z. B. zu Mähkammern, Schritten, Chaisen, Pflügen u. dergleichen bequem ist. Es empfiehlt sich auch dadurch, daß es nach dem Verarbeiten ein weißlichtgelbes, gestammtes Ansehen erhält, zuweilen schöne Adern zeigt, und nicht leicht Risse bekommt; und sticht sich daher zu mancherley physikalischen Werkzeugen und solchen Sachen mehr, die zwar fein, aber zugleich auch stark seyn sollen. Im Unterholz giebt junges Eschenholz gute Ränder zu Reifen, welche die Wärtcher denen von Birken und Haseln noch vorziehen. Außerdem gehört der Baum unter die besten Arten, die Kohlen- und Brennholz geben.

Escots, eine Art weißer oder schwarz gefärbter, fein wollener Zeuge, die hier und dort in Savoyen gewebt werden. Es sind die nämlichen, die wir in Deutschland Scott nennen. Sie halten 5 Viertel in der Breite, und 34 — 35 Stab in der Länge. Man zieht sie von Nîmes und Montveller. Die von Nîmes in Savoyen sind 2 Drittel Stab breit.

Espagnolet, eine Gattung wollener Droguets, von welcher mancherley Sorten bey der Handlung vorkommen. Es giebt gefä-

uerte, ungefüuerte, auf der einen Seite rauchhaarige, und auch auf beyden. Die Art wird, weil sie gut warm hält, stark verbraucht. Die Espagnolets von Beaupais in Isle de France, sind theils glatte (lisses), theils gefüuerte (croisés). Die von Châlons am Marnefluß, von Darnetal in Normandie u. sind 5 Viertel Stab breit. Der Zeug wird jetzt auch hier und dort in Deutschland, besonders zu Crimschau, im Weigland, in Böhmern u. dergleichen, verfertigt. Die letztere Art ist 5 Viertel breit, 22 Ellen niederösterreichisch Maas lang. Der Zeug ist vom Perpetuel nur darin unterschieden, daß er leichter ausfällt, und wie ein Tuch gewascht wird.

Espargoga, Woll aus Aragonien, die stark nach Holland geht.

Esparto, Stipa tenacissima L., eine Art Genist oder Pflanzkraut, das in den spanischen Gebirgen häufig wild wächst, und zu mancherley Tau- und Strickwerk, wie der Hanf, angewandt wird. Aus diesem Material lassen die Marseiller Körbe zum Verpacken ihrer Waaren flechten. Auch macht man davon Seile und Stricke für die kleinern Fahrzeuge. In der Manufacture de Sparterie zu Paris, werden aus vorgebachtem Artikel allerley Tau- Strick- und Negwerk, Tapeten auf Fußböden und dergleichen Dinge mehr verfertigt. In Marseille heißt man den Esparto, Aule.

Espenholz, weißes Populus alba Linn., ist, wenn es von gesunden und reifen Stämmen, schön weiß, öfters etwas mehr gelölcht, auch zuweilen mit gestammten Adern versehen, und wird deswegen zu verschiedenen Polir- und Lackierarbeiten, z. B. zu Schotullen, Schränken, Bret- und Schachbrettern, wie auch mancherley Tischler-, Drechsler- und Bildhauerarbeit, nicht weniger anderes Holz damit zu belegen, angewandt. Als Brennholz,

Holz, wie auch zum Verkohlen, taugt es nur wenig.

Estalins, heißt man die schlesische farbige Steifwand, die meist in Viertel Schock zum Handel geht: zu Hamburg und Cadix, Esterlines.

Estopillas, Arten schlesischer, sächsischer oder böhmischer Schleyer, Batiststeinwand, die entweder dicht und glatt, oder gestreift, oder gestümt, roh oder gebleicht, gefärbt und appretirt, in außerordentlicher Menge von Hirschberg, Schmiedesberg u. verschickt werden. Hirschberg liefert insonderheit glatte sechs Viertel breite Batiste oder Estopillas (dicke oder vielmehr dichte Schleyer); dergleichen Estopilles claires, Etare oder dünne Schleyer; sieben Viertel breite, mit Blumen und Mustern von rothem türkischen Garn, fest blau und grün, die hineingewebt sind; alle diese in Coupons von 14tehalb Ellen; gefärbte 6 Viertel breite Estopillas in Stück von 34 Ellen. Diese Sorten gehen häufig nach Hamburg, Holland, Spanien und Portugal. Noch eine Art Estopillas heißt man Bastoncini; diese ist 6—7 Viertel breit, 20 Ellen lang, viereckig zusammengelegt, zuvor aber steif und bläulich gefärbt.

Etamets, eine Art französischer Tarschen oder wollener Etametzzeuge, die zu Châlons und in andern Gegenden von Champagne gemacht werden. Breite 7 Viertel Stab.

Etamin, Etamine, ein dünner wollener, auf Leinwandart gewebter Zeug, der auf einer oder beyden Seiten Glanz bekommt. Man theilt ihn bey uns in Deutschland in drey Hauptforten. nämlich in doppelfein, mittelfein und ordinär ein, hernach auch nach der Landesart in breite oder englische und sächsische Art, in Berliner und Magdeburger dicke und schmale, und in französische. Etamine à Batavia, ist gegitterter Etamin, der besonders zu Rheims fabrizirt wird.

Die Stücke hatten in der Länge 32 Stab. Etamine buratée, auch Burat à gros grain, eine Art ganz wollner, braun und weiß gegitterter oder rautenförmig gemusterter Etamine, die ebenfalls in Champagne verfertigt wird. Man macht sie jetzt auch zu Agen in Guyenne und zu Bagnères. Sie hatten 9 Sechzehnthel Stab in der Breite, und dienen zu Kleidung gemeiner Leute beyderley Geschlechts. Etamine à bluteau, auch Bouillon, das von sehr man unter Beuteltuch. Ob dieses gleich eine wohlfeile Waare ist, so macht sie doch für Frankreichs Zeugmanufacturen einen wichtigen Handelszweig aus, indem hievon große Portionen nach dem Ausland, besonders nach Deutschland gehen. Etamine cadrellé, gegitterter Etamin, welcher in verschiedenen Gegenden von Vigorre gewebt, und nach Bearn und Gasconne versahren wird. Etamine camelotée, camelotartiger Etamin, wird meistens in Weiß gewebt, und hernach im Stück schwarz gefärbt. Die beste Sorte dieser Zeuge liefern Nogent-le-Rotrou in Perche, wie auch Lude und Mans. Man unterscheidet solche in Etamine camelotée à gros grain, und in dergleichen à petit grain. Sie werden ebenfalls weiß vom Stuhl geliefert, hernach im Stück schwarz gefärbt. Ihre Breite beträgt einen halben Stab, die Länge 35—40 Stab. Man verbraucht ihn auswärts zu Kleidung der Geistlichen, auch geht davon viel nach Italien, Spanien und den Colonien. Etamine chaînée, eine besondere Gattung dieser Zeuge, die besonders zu Rheims verfertigt wird. Die Kette bey dieser ist stärker, als an den andern. Länge 32 Stab. Etamine façon de Crêpon, ein ganz seidener doppelter Etamin, der besonders zu Alençon gewebt wird. Dieser ist einen halben Stab breit, und 13—15 Stab lang. Etamine forte, welche Satzung auch Crêpon d'Angleterre heißt.

heißt. Bey dieser ist der Einschuß Wolle, und die Kette halb von eben so gefärbter Wolle, halb Seide von einer andern Farbe, welches macht, daß der Zeug auf Taspisart spielt. Diese Sorte ist 4 Viertel bis 7 Achtel breit, und wird zu Amiens, Angers und Mençon gewebt. Das meiste davon findet zu Toulouse, Bayonne und in Guyenne Vertrieb. Die gangbarsten Farben sind weiß, schwarz und scharlachroth. Diese Zeugwaare ist insonderheit in Spanien und den Colonien sehr gangbar. Etamine soulée, gewalzter Etamin, gehört eigentlich unter die tuchartigen Gewebe. Er ist ganz von Wolle, und geht, wenn er vom Stuhl kommt, durch die Walze; hernach wird er gefärbt, und nachdem man ihm mit dem Rahmen einen Strich gegeben hat, wird er genoppelt und heiß gepreßt. Durch diese Behandlung wird er nun stärker und raucher, als die übrigen. Länge 34—35 Stab. Etamine glacée, Glanzetamin, eine Art sehr leichter und geglätteter Etamine, deren Einschuß von natürlichgefärbter Wolle, und die Kette von dubirter Seide gemacht wird. Dieser Zeug ist einen halben Stab breit, und 32 St. lang. Man macht dergleichen zuweilen auch von purer Seide. Amiens fabrizirt diese und jene. Etamine indienne oder des Indes, ein seidener ostindischer, etaminartig gewebter Zeug, den die Franzosen zum Handel bringen. Er ist 7 Sechzehnthel Stab breit, und dritthalb Stab lang. Etamine naturelle, natürlicher Etamin, führt diesen Namen daher, weil er von ungefärbter Wolle ist, wie man diese von den Schafen abnimmt. Man zieht ihn von Rheims. Etamine rafe, geschnorner Etamin, wird besonders zu Agen in Guyenne verfertigt; auch Baguères liefert dergleichen viel. Etamine rayée, streifiger Etamin, mit Strichen, die der Länge nach laufen, wird nur zu Rheims gemacht. Länge

32 Stab. Etamine royale (seht vielleicht passender nationale), ein Etamin, wo der Einschuß von feinerer Wolle, die Kette aber von weißem Garn gemacht ist. Auch diesen liefert Rheims. Die Stücke halten nur 23 Stab. Etamine virée simple, hat die Kette von Seide, wird zu Amiens gemacht, ist einen halben Stab breit, und 13—15 Stab lang. Etamine virée double, ist wie die vorige Sorte, hat aber eine stärkere Kette; der Einschuß ist von feiner englischer Wolle. Etamine à voile, Schleieretamin, ist nur schwarz, und schleierartig gewebt. Die durchsichtigsten werden Bâtarde, die Mittelforten demi-fortes, und die dritten Etamines fortes genannt. Diese beyden werden zu Halstrüchern, Halsbinden und dergleichen, die erstern aber zu Hofkleidern der Damen, Wittwenkleidung, Sommerkleidern, Unterfutter u. verbraucht. Ganz seidene Etamine macht man zu Angon und Lyon, breit einen halben bis 5 Achtel Stab, lang 80—82 St. Sie dienen zu Trauerhauben, Scherfen und dergl. Die holländischen Etamine von Leyden halten 3 Viertel in der Breite, und 36 E. in der Länge. Die englischen sind 27 Zoll breit, und 45 Yards lang. Die deutschen sind 3—5 Viertel breit und gegen 100 Ellen lang.

Eternelles, franzbf. wollene Zeuge mit Streifen, die in Picardie gemacht werden. Die kreisförmigen sind 7 Sechzehnthel St. breit und 60 St. l., die andern 3 Achtel breit, 50 St. lang.

Etoile-Longuet, eine Sorte Papier zu Annenay, br. 18 P. 5 Linien, hoch 12 P. 10 L., schwer 10—15 Pfund.

Everlastin, s. Struck.

Extraits, s. Cresteinen.

Eyderstädtische Wolle, eine recht feine Art Schaafwolle aus der Landschaft an der Eyder, die vorzüglich zu seinen Strümpfen verarbeitet wird. Man zieht sie von Altona und Flensburg.

S Fa.